

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 7 (1913)
Heft: 15

Artikel: Eine Mittelmeerreise : Auszüge aus dem Tagebuch von J. Ammann
[Fortsetzung]
Autor: Ammann, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstumm-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstumm und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

7. Jahrgang Nr. 15	Erscheint am 1. und 15. jeden Monats Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich). Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Falkenplatz 16 Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.	1913 1. August
-----------------------	---	-------------------

Zur Erbauung

Gedanken eines Gehörlosen.

Auf Sonnenschwingen naht der Tag
Und schimmert über Flur und Hag,
Es meldet sich der Vöglein Sang,
Es stimmt ein der Glocken Klang,
Der Morgen sendet sein Gebet
Hinan zu Gottes Majestät.

Doch all der holden Töne Chor
Berührt nicht mehr mein leiblich Ohr,
Versunken ist für mich der Sang,
Verstummt der Glocken hehrer Klang,
Im Schweigen rollt das Rad der Zeit
Dahin mit mir zur Ewigkeit.

Doch glaubet nicht, daß in der Brust
Jedwede Freude, jede Lust
Verdorret sei und taub und tot —
O nein, noch glüht das Morgenrot,
Denn mir verblieb das Augenlicht,
Seh' meiner Lieben Angesicht.

Es eilt mein Fuß durchs weite Land,
Den Unterhalt wirbt Kopf und Hand,
Und habe ich ein gutes Buch
Und mondlich „Hephatas“ Besuch —
So ist's mit mir auf dieser Welt
Doch sicherlich ganz gut bestellt.

Ich seh' den Wald in seiner Pracht,
Den Lauf des Tages und der Nacht,
Ich schau' des Schöpfers Sternenzelt
Und seine wunderschöne Welt;
Gebet und Lied drängt sich hervor,
Steigt aus befreiter Brust empor.

L. Wahl. (Aus der Berliner
Zeitschrift „Hephata“.)

Zur Unterhaltung

Eine Mittelmeerreise. (Fortsetzung.)

Auszüge aus dem Tagebuch von J. Ammann.

Messina, den 7. August 1909. Das ist der längste Tag gewesen, mag er nun als solcher im Kalender stehen oder nicht. Denn für uns fing der offizielle Morgen schon um 4 Uhr an. Wir hatten heute die Stationen anzufahren: Syrakus, Taormina und Messina. So mußte denn der Tag etwas gestreckt werden.

Um 4 Uhr platschten die Araber ins Wasser, die Ketten rasselten; unser Schiff hielt vor Syrakus. Um 6 Uhr wurden wir ausgebaut und sogleich verladen in die bereit stehenden Fuhrwerke. In rascher Fahrt ging's vom Hafen weg hinaus zu den Ruinen des alten Syrakus. Auf dem Weg begegneten uns sizilianische Bauern, die eben vom Land herkamen, um in Syrakus Einkäufe zu machen. Sie fuhren alle einspännig, mit kleinen zweirädrigen Karren. Das Pferd war so angeschirrt, daß es die Last des Wagens weniger zu ziehen, dafür aber mit seinem Eigengewicht mehr niederdrücken mußte. Mehr noch

als die Art der Bepannung interessierten uns die Karren selbst. Der Karren scheint der Stolz des Bauern zu sein. Auf alle Fälle ist er ein Prunkstück. Die Laden sind alle bemalt und stellen historische, mythologische oder religiöse Szenen dar. Kein Wagen ist wie der andere. Jeder hat seine besondern Bilder. Ein Kenner des Volkes wird am Karren schon den Besitzer kennen, ja er vermag vielleicht aus den dargestellten Szenen schon Schlüsse zu ziehen auf den Charakter des betreffenden Bauern.

Bald waren wir draußen auf der Stätte, wo einst Syrakus stand, die mächtige Griechenstadt. Heute erinnern nur das griechische Theater und die römische Arena an die ehemalige Größe. Das griechische Theater ist im Halbkreis angelegt. Der Durchmesser mißt unten bei der Bühne schon 150 Meter. Von dort aus weitet sich der Bogen von Stufe zu Stufe. Heute vermag man noch gegen 50 Sitzreihen zu unterscheiden. Es braucht wohl fast eine Viertelstunde, um der obersten Sitzreihe entlang zu gehen. Es ist daher auch kein Wunder, daß in einem solchen Theater sich ganze Völker versammeln konnten. Beide Theater haben eine prächtige Lage. Die Sitzplätze sind derart angeordnet, daß der Zuschauer über die Bühne hinweg seine Blicke schweifen lassen konnte über die liebliche Bucht und hinaus auf das offene Meer.

Mitten aus dem vollen Leben wurden wir in das Reich der Schatten geführt. Durch eine Pforte traten wir ein in die Katakomben. Dicht aufgeschlossen folgten wir dem Fackelschein, alle Windungen des unterirdischen Ganges ängstlich inne haltend. Es hieß, hier hätten die Griechen ihre Toten begraben. Es mag wohl sein. Daß aber diese Gänge durch Menschenhand geschaffen worden seien, wollte uns nicht recht einleuchten. Wir vermuteten weit eher, daß hier einst ein Fluß sich den Weg durch das weiche Kalkgestein gebahnt habe. Die ganze Umgebung von Syrakus weist ja geologische Merkwürdigkeiten auf. Die sogenannten Steinbrüche, die Latomien, sind geologische Bildungen, Felsenkessel, wie wir sie bei uns vorfinden im Jura am Creux du Vent und bei St-Sulpice im Traverstal. Diese Steinbrüche dienten einst als Gefängnisse. Hier in diesen Löchern wurden z. B. 413 vor Christi 7000 Athener gefangen gehalten und die Syrakusaner konnten sich nun ihre Feinde von oben herab betrachten, mit der nämlichen Ruhe, wie die Berner ihre Wappentiere im Bärengraben. Das sogenannte Ohr

des Dionis ist eine Fessenschlucht, die sich nach oben verjüngt und mit einem natürlichen Gewölbe abschließt. Sie zieht sich recht weit hinein, so daß man mitten drin stehend das Gefühl hat, sich in einem riesigen Dom zu befinden. Die Sage weiß zu berichten, daß hier Dionis, der argwöhnische Tyrann von Syrakus, die geheimen Verabredungen seiner Gegner belauscht habe und so die Verschwörung gegen sein Leben aufdecken konnte. Daher der Name: Ohr des Dionis. Das Echo in dieser Schlucht ist in der Tat beispiellos. Ein Schlag mit dem Eisenring an die Tür widerhallt wie ein Kanonenschuß. Auch das geringste Geräusch wird verstärkt wiedergegeben. So hört man es wieder, wenn nur ein Fetzen Papier zerrissen wird; ja man braucht nur tief zu atmen, und schon wird das Echo nachgerufen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Aargau. Auf Einladung des Regierungskongresses hat sich die Direktion der Stiftung „Taubstummenvelt Baden“ bereit erklärt, eine Aenderung ihrer Statuten vorzunehmen in dem Sinne, daß künftig auch an die Erziehung schwachsinziger Kinder Beiträge geleistet werden können.

Wir finden dies, mit dürrem Wort gesagt, zweckwidrig.

Basel. Am Sonntag den 13. Juli unternahm der Taubstummenvelt Basel, etwa 40 Personen stark, einen ganztägigen Ausflug nach dem altertümlichen aargauischen Städtchen Rheinfelden und der erst vor zwei Jahren entdeckten Tschamberhöhle bei Bruggen am badischen Rheinufer. In Basel wurde der Rheindampfer „Mülheim a. Rhein“ bestiegen, worauf die herrliche Fahrt zuerst zwischen den malerischen Häusern der Altstadt mit dem hoch gelegenen, in rotem Stein leuchtenden Münster und der stillen, jedoch reizvollen Albankirche, und den hinter dichtbelaubten Baumalleen versteckten Häusern des minderen Basels, sodann bei der Mündung der vom Jura her kommenden Birs vorbei, zwischen grünen, mit Laubwäldern geschmückten Ufern, durch die interessanteste Strecke, nämlich die große Schleuse beim neuen Kraftwerk Augst (welches elektrische Kraft und Licht nach der Stadt Basel liefert) und zuletzt auf ruhigem Fahrwasser nach Rheinfelden gemacht wurde. Dort angekommen, besuchten wir zuerst die burgartig